

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

18 (22.1.1931) Die Welt der Frau

Die Welt der Frau



Was sind Idiosynkrasien?

Bei Schülern ist Kindererziehung, Säuglingen, der Sechsjährige, bei seinem Geburtstage die halbe Klasse einladen. Da geht es doch bei und ein ohrenbetäubender Lärm ist der Gradmesser des Ammens. Als die Luftigkeit den Höhepunkt gerade überhört hat und man eben nicht mehr recht weiß, was man nun noch anstellen könnte, werden große Schälchen mit Erdbeeren und Schokolade herbeigetragen, von den Kindern mit großem Hallo begrüßt und in erstaunlich kurzer Zeit verschluckt.

Allen Kindern sind die süßlichen Früchte auf bekommen, nur Mädchen nicht, der zum ersten Mal in seinem Leben Erdbeeren gegessen hat. Am nächsten Morgen wacht er mit roten, juckenden Flecken auf der Haut, mit sogenannten Quaddeln auf, mit Nesselflecken. Früher hat, ohne es zu wissen, eine „Idiosynkrasie“ gegen Erdbeeren.

Was bedeutet nun dieses in letzter Zeit so viel gebrauchte griechische Wort? Wörtlich heißt es eine einem bestimmten Individuum eigentümliche Sättigung, die so beschaffen ist, daß sie auf bestimmte Speisen oder Stoffe mit heftigen Krankheitserscheinungen erwidert. Was für Stoffe es sind, gegen die der Körper derart „idiosynkratisch“ reagiert wird, kann niemand von vornherein wissen. Erst durch Schade wird man klar; nur die Erfahrung kann uns lehren, welche Speisen oder Gegenstände wir meiden müssen.

Es gibt Menschen, die wenn sie winzige Säuren von Ei oder Fisch essen, oder überhaupt nur auf die Zunge bringen, heftige Leibschmerzen bekommen, begleitet von Erbrechen. Andere wieder beschließen den Genuß von Mandeln, Nüssen, Pfirsichen mit ihren heftigen Beschwerden. Angenommen, eine abnormale Mutter ist ihrem Kind jeden Tag die eine oder andere dieser für die übrigen Menschen harmlosen, für ihr Kind jedoch „giftigen“ Nahrung. Dann bekommt das Kind täglich seinen Nesselausschlag. Es gibt Menschen, die monate- und jahrelang von diesem äußerlichen Ausschlag heimgequält werden, nur weil sie täglich, ohne den Grund zu kennen, sich immer mit ihm berühren. Aber es kommt auch vor, daß sich mit der Zeit nicht mehr die roth vergänglichen Quaddeln bilden, sondern dauernd bleibende, die sich über den ganzen Körper verbreiten. In diese Gruppe der Idiosynkrasien gehört der mit ihnen eng verbundene sogenannte „allergische Nesselausschlag“ der häufige und nicht unheilbare Ausschlag bei ganz kleinen Kindern, der den Kopf, das Gesicht oder den ganzen Körper befällt, und der, wie man heute weiß, auf die Ernährung, „vielleicht Ziegen- oder Weisheitsmilch, auf die Ernährung, die für Säuglinge von Säuglingen ganz harmlos ist, gegen die eben nur jenes bestimmte Kind sich als „idiosynkratisch“ erweist.

Mit Darmkrankheit, Fieber, Erbrechen und Hautentzündung behaftet der Körper des Einbrüthen des „Giftes“, und alle diese Krankheitserscheinungen sind eigentlich nichts anderes als geniale Entgiftungsversuche der bedrohten Natur. Der Hautausschlag bewirkt entsteht nun aber nicht immer auf Angriff von innen, sondern viel häufiger und härter auf Angriffe von außen her. Darunter Hautausschläge, deren Ursachen man oft nicht zu ergründen vermag, verbittern manchen Menschen gerade das Leben. Die neuere medizinische Forschung hat die „allergischen Krankheiten“ als so häufig erwiesen, daß man heute bei allen fieberhaften und sonstigen Ausschlägen, sofern keine andere, erkennbare Ursache vorliegt, eine Idiosynkrasie annimmt und nach dem schädlichen Stoff sucht. Bei dem einen ist die japanische Pflanze die Sündenbock, die immer zu stehen braucht, um bei dem „Empfindlichen“ eine Hautentzündung zu erzeugen. Dem andern bekommt die Verbindung mit Laß, Terpentin oder Jellulose nicht. Vom dritten werden Heubäume mit Sphäerulose nicht vertragen. Viele Ärzte und Naturforscher bemerken plötzlich eine Idiosynkrasie gegen Chemikalien, mit denen sie bisher täglich hantiert haben. Denn auch gehört zu dem Inneren des Körpers und heimliche Unheimlichkeiten der Idiosynkrasie, daß sie keinesfalls immer bei der ersten Berührung mit dem bestimmten Stoff, sondern ursprünglich aus heiler Haut austreten kann, und zwar Stoffen gegenüber, die bis dahin ohne jeden Schaden vertragen worden sind. So berichtet Dr. Hermann Pfeiler, der sich um die Aufklärung der Idiosynkrasien sehr bemüht hat, in „Kosmos“ von einer berufsmäßigen Spargelkultivatorin, die 20 Jahre lang täglich ihren Spargel schälte, ohne dabei Beschwerden, und die eines Tages mit Ausschlag aufwachte, von da an nie wieder in ständiger war, Spargel zu schälen oder auch nur anzufassen.

„Idiosynkratisch“ ist bei manchen Menschen die Schleimhaut der Verdauungsorgane. Feine Gärchen von Kaken, Kaninchen, Ferkeln, von Hammel oder Ferkeln geraten auf die Schleimhaut der Lufttracheen und veranlassen die Schleimhautzellen zur Gegenstoffbildung. Die Reaktion gibt es jedesmal, wenn der betreffende Stoff eingatmet wird. Eine hochgradige Entzündung der Lufttracheen mit Schwellung der Schleimhaut, Verengung der Röhren, Husten, Auswurf, Atemnot, Asthma. Ueberhaupt Asthma ist, neben Nesselausschlag und Nesselfieber, die verbreitetste allergische Krankheit. Nach Ei, Fisch, Milch können die gefährlichsten Anfälle auftreten. Auch Nervenleiden können den Organismus so empfindlich machen, daß dem nächsten Nervenleiden unheilbar schweres Asthma auftritt. Selbst ein junger Mann bekam mehrere Monate, nachdem er als Arbeiter in eine Holzfabrik eintrat, dauernde Asthma-Anfälle, die sofort nach seiner Entfernung aus dem Betriebe verschwanden. Das Uebel war entstanden durch eine Ueberempfindlichkeit gegen Holzstaub, die auf der Rinde des Holzes haften Milben und Schimmelpilze stellen als Erreger. Besonders aus Betrieben, in denen Holzleiste, ausgedehnte Holz verarbeitet werden, häufen sich unterhalb der Arbeiter, wobei in deren Interesse eine genaue Untersuchung der betreffenden Holzarten auf Milben gefordert werden muß.

Ebenso verbreitet wie gefährlich ist das Nesselfieber, das sich besonders in die Gruppe der „allergischen Krankheiten“ gehört. Die Entzündungen bekommen jedes Jahr, wenn das Gras blüht, besteht aus den ersten Berührung mit dem Blütenstaub. Der Wohlhabende schützt in seiner Angst vor dem überaus lästigen Nussknäueln ins Bett, oder aber nach Belagern. Aus weniger begüterten Sterben, die auf der moderne Heilweise ebenfalls einen Weg erproben, dem Uebel vorzubeugen: Durch vorsichtiges Feigende Einatmen eines Extraktes aus dem krankenmachenden Blütenstaub, aus der Art allmählich an das „Gift“ zu gewöhnen. Nur bei diesen beiden Wegen — Gewöhnung oder, wo es angeht, Herabsetzen des schädlichen Stoffes und seine Vermeidung — ist Hilfe möglich.

Dr. Lilo Herzberg.

Körperwachstum und Muskelarbeit

Eugen Gornung.

Maßgebend für das Körperwachstum ist in erster Linie die erbliche Veranlagung. Durch irgendwelche Muskelarbeit, wie Sport, Arbeit und Sport darstellen, wird das Körperwachstum wesentlich beeinflusst, wohl aber das Körperwachstum. Ein wichtiger Faktor für das Körperwachstum ist die Ernährung. Man kann also sagen, daß die Kinder der wohlhabenderen Bevölkerungsschichten infolge der besseren Ernährung und der längeren Lebenszeit für sportliche Betätigung anwenden zu können, größer werden, als die der minderbemittelten, schlächteren.

Gewerbliche Frauenarbeit in Großbritannien

Die Frage der Verdrängung der weiblichen gewerblichen Arbeit spielt auch in Großbritannien eine große Rolle und dürfte die Entwicklung und Wandlung der gewerblichen Frauenarbeit in Großbritannien auch die deutsche Frau interessieren, zumal wir ähnliche Verhältnisse auch bei uns feststellen können.

Auf internationalen Frauentagen hat die Frage, ob für die gewerbliche Arbeit der Frau besondere Schutzbestimmungen notwendig sind, viel Staub aufgewirbelt. Hierbei wurden von privater und auch amtlicher Seite Untersuchungen aufgestellt, wie weit die Schutzbestimmungen der Arbeitsmarktfrage für die Arbeiterin verhängt haben. Der Kampf der Frau um ihr Recht auf dem Feld der Arbeit kommt hier sehr drastisch zum Ausdruck. Die sozialistische Frauenbewegung hat sich mit Recht gegen die Abschaffung der Schutzbestimmungen eingesetzt. Trotzdem hat die Frage nicht aufgehört, insbesondere in Kreisen bürgerlicher Frauenrechtlerinnen diskutiert zu werden, wie dies nun auch wieder eine Besprechung von Frau Oberregierungsrat Else Lüders, Berlin im Reichsarbeitsblatt II (nichtamtlicher Teil) zeigt.

In einer Denkschrift Home Office an das englische Parlament wurde versucht, die Frage zu beantworten, wie weit die Schutzbestimmungen für die gewerblich tätige Frau den Arbeitsmarkt der Arbeiterinnen verschlechtert haben. Es wird dort ausgeführt, daß die wichtigsten erhöhten Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen in Großbritannien folgende sind:

Die Beschäftigung nachts ist verboten; die tägliche Schichtzeit ist auf 12 Stunden begrenzt und darf entweder zwischen 6 Uhr morgens und 6 Uhr abends, oder zwischen 7 Uhr morgens und 7 Uhr abends, oder zwischen 8 Uhr morgens und 8 Uhr abends liegen; die gewerblich zulässige Ueberarbeit unterliegt gewissen Beschränkungen; am Samstag darf nur für kurze Zeit gearbeitet werden; die

Beschäftigung am Sonntag ist verboten;

die Frauen sind geregelt; die Feiertage im Jahr oder ein Ausnahmefall durch halbe freie Tage müssen gewährt werden. Den Arbeiterinnen, die im Betrieb voll beschäftigt sind, darf keine Einarbeit nach Hause gegeben werden. Von diesen Hauptregeln können Ausnahmen bewilligt werden, um den besonderen Umständen Rechnung zu tragen. Außer dem erhöhten Arbeitsschutz sind auch Vorschriften über einen erhöhten Gesundheitsschutz erlassen. Die meisten dieser Vorschriften beziehen sich auf Schutz vor Belüftung usw., außerdem dürfen Frauen nicht in Eisenbetrieben und beim Reinigen von im Ganzen befindlichen Maschinen beschäftigt werden, ebenso sind einige körperlich besonders schwere Arbeiten für Frauen verboten.

Versteht man das Verhältnis der männlichen und weiblichen Arbeiter in Zahlen über die letzten vierzig Jahre, so muß man ein

ständiges Steigen der Frauenarbeit

feststellen. In der genannten englischen Denkschrift werden nun die Ursachen untersucht, die dahin gewirkt haben, die Beteiligung der Frau auf die Industrie in der Vergangenheit zu bestimmen. Unterjocht werden Spinnereien und Webereien für Baumwolle und Wolle, Flachs- und Juteindustrie in Schottland, Bekleidungsindustrie, Metallwarenindustrie, Wäschereien, Spielzeugherstellung, Brot- und Backwarenindustrie. Bei jedem der behandelten Gewerbe wird untersucht, ob und inwiefern der erhöhte Arbeitsschutz, insbesondere das Verbot der Nachtarbeit diese Arbeitsteilung beeinflusst haben oder ob und inwiefern ähnliche Gebrauchs- und die Haltung der Gewerkschaften die Beschäftigung von Arbeiterinnen gebremst haben.

Ein weiterer Abschnitt behandelte die Einflüsse, die für die Beschäftigung von Arbeiterinnen in neuen oder neu organisierten Gewerben bestimmend waren. Es wird die Umstellung von Männer- und Frauenarbeit während des Krieges und nach dem Krieg untersucht. Als Hauptgrund zur Bevorzugung der Frauenarbeit

dienenden und kinderreichen Volksmassen. Eine große Rolle für das Längenwachstum spielt außerdem die Rassenzugehörigkeit. So ist das durchschnittliche Längenmaß der nordgermanischen Rasse (Schweden, Norwegen, Dänemark) größer als das der Romanen (Italiener, Franzosen, Spanier).

Von nicht unwesentlichem Einfluß auf das Wachstum ist die Körperhaltung. Da die meisten Haltungserkrankungen, sowohl Rundrücken als auch Krümmungen in der Brustgegend entstehen, wäre es notwendig, daß schon im Kindesalter mit Leibesübungen begonnen wird. Aber auch die Schule ist nicht schullos an der Verlangsamung der Körperzunahme, an der Verschlechterung des Aussehens und insbesondere an der schlechten Haltung, da das Sitzen und ganz besonders das fast ununterbrochene, stundenlange Sitzen für die Körperhaltung die schädlichste Zwangsstellung ist.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für das Wachstum ist die Lastlage, die die Kinder der unteren Volksschichten bereits mit dem 15. Lebensjahre berufstätig sind, und ihnen so die Zeit zur sportlichen Betätigung ganz oder teilweise fehlt, die den Kindern der bessergestellten Bevölkerung (höhere Schüler, Studenten usw.) zur Verfügung steht. Aus dieser Ermüdung heraus, mühte die Schule neben der geistigen Ausbildung einen Ausgleich schaffen und jedem Kinde in jeder Schule jeden Tag eine Stunde körperliche Übung bieten.

Für viele jugendlichen Berufstätigen, die der proletarischen Bevölkerungslage angeschlossen sind, ist eine Unmöglichkeit den Körper durch Leibesübungen zu stärken und so ein gesundes und normales Körperwachstum zu erzielen, da sie nach beendeter Berufsarbeit noch zu mancherlei Arbeiten im elterlichen Haushalt herangezogen werden. Es ist dies ein Hemmungsfaktor für das Wachstum, der bei den Kindern der autverdienenden Bevölkerungsschicht hinwegfällt. Gerade diese Zeit — die Pubertäts- oder Keitzeit — in der der Jugendliche in das Berufsleben eintritt, setzt eine auf fallende Steigerung des Wachstums. Somit könnte auch die Berufsschule an der Lösung dieser sozialbiologischen Frage mitarbeiten, indem sie wenigstens wöchentlich eine Turnstunde einführen würde.

Die Wirkung der Leibesübungen auf das Körperwachstum ist eine Aufgabe von unbestrittener Wichtigkeit. Nun lautet aber nicht jeder Sport für jeden Menschen. Vielmehr sollten die Leibesübungen der jeweiligen Körperkonstitution angepaßt und angemessen sein und nicht übertrieben werden, da sie sonst Schaden anrichten können, wie röntgenologische Gelenkuntersuchungen bei vielen Wettsport(Sportler) Sportlern ergeben haben.

Allerlei

„Vorwärts, Dame am Steuer!“ Erregte da kürzlich in einer Großstadt ein Kraftwagen die Aufmerksamkeit eines Zeitungsmannes. Verlehrsgegenstand füllte die Fahrkabine, Auto folgte dicht auf. Doch plötzlich klopfte zwischen zwei Wagen eine breite Kufe. Anscheinend ohne jede Veranlassung und vor allem entgegen dem sonstigen Brauch. Der Zeitungsmann sah sich deshalb nach den vorderen Wagen an, was ihm infolge des geringen Tempos möglich war und erbeutete an der Rückwand der Karosserie ein rotes Schild. Darauf stand in großen Buchstaben: „Achtung, Dame am Steuer!“

werden häufig die niedrigen Löhne angesehen, doch scheint nach dieser Denkschrift dieser Grund nicht immer den Ausschlag zu geben. Die Frauenarbeit nimmt zu, obwohl die Löhne der Frau teilweise bedeutend höher gestiegen sind, als die der Männer. Für die Verteilung der männlichen Arbeitskraft auf die Industrie nimmt die Denkschrift folgende Hauptursache an:

Im früheren Stadium der Industrie Gebrüde, Geschicklichkeit, Körperkraft oder auch Mangel an männlichen Arbeitskräften, im gegenwärtigen Stadium hängen etwaige Beschäftigungen zwischen Männer- und Frauenarbeit mit Veränderungen in der Natur der Arbeit oder mit der Einführung neuer Typen von Maschinen oder neuen Arbeitsprozessen zusammen. Oft wirken sich allerdings die Einführungen von neuen schweren Maschinen so aus, daß die weibliche Arbeitskraft zusammen mit der männlichen wieder verdrängt wird. Aber im allgemeinen geht die Entwicklung der Industrie dahin, daß viel körperlich leichte, sich gleichmäßig wiederholende Arbeit geleistet werden muß. Dadurch wird das Feld der Beschäftigungsmöglichkeiten für die Frau immer weiter.

Eine wesentliche Feststellung dieser englischen Denkschrift scheint zu sein, daß die jüngeren Arbeitskräfte auch in Großbritannien bei den Frauen absolut überwiegen, also nur die unerbeyrätete Frau mehr oder weniger für die gewerbliche Arbeit in Frage kommt. Dies sei auch der Hauptgrund dafür, warum sich die Frau in der Hauptsache weniger den gelernten Berufen zuwenden, obwohl sie zu diesen durchaus fähig wäre. Man hält die Ausbildungskosten im Verhältnis zu der kurzen Zeit der Berufsausbildung vor der Heirat zu hoch. Dies ist aber wiederum ein Zeichen dafür, daß die Frau oft nur aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten (um sich das Heiratsgut zu erwerben) in der gewerblichen Arbeit Verdienst sucht, daß der Hauptberuf der Frau immer noch die Mutterpflicht sei, außerhalb dieses Lebensabschnittes der Frau aber gleiches Recht für Mann und Frau in bezug auf gewerbliche Arbeit gelten müssen, also gleicher Lohn für gleiche Leistung.

Wollten wir in Deutschland ähnliche Untersuchungen anstellen, so würden wir höchstwahrscheinlich zu fast gleichen Resultaten kommen. So wurde vor noch nicht langer Zeit auch in Deutschland festgestellt, daß die Lohnspanne zwischen Arbeiter und Arbeiterin von 50 Prozent vor dem Krieg auf 30 Prozent nach dem Krieg gefallen ist und bei den Anstelltenberufen noch eine Spanne von 5-15 Prozent zu verzeichnen wäre. Wenn man auch in Deutschland trotzdem die Zahl der weiblichen Arbeiterinnen von Jahr zu Jahr zunimmt, so ist dies ein Beweis dafür, daß sehr oft nicht die Art der Arbeit, sondern hauptsächlich Gründe aller Art überwiegen, die die Lohnspanne zwischen männlicher und weiblicher Arbeit sind. An der völligen Beseitigung dieser Lohnspannen hat aber die ganze Arbeiterfrage ein großes Interesse, da nur so die Gewähr dafür geboten ist, daß jede Arbeitskraft an den für sie geeignetsten Arbeitsplatz kommt und so das volkswirtschaftlich kostbare Gut, die Arbeitskraft, ökonomisch verwertet wird. Denn dies liegt auch in dem Wort Beibehaltung

„Sozialismus ist die auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeiten angewandte Wissenschaft“

(Bebel, „Die Frau und der Sozialismus“). Neben dem Gebot der Solidarität unter Klassenangehörigen, zwischen Mann und Frau, legen uns auch wissenschaftliche Untersuchungen, daß die Frau nicht aus der gewerblichen Arbeit verdrängt werden darf, sondern dort hineingestellt werden muß, wo sie nach ihrer physischen und psychologischen Konstitution hingehört. Dies schließt auch ein, daß für die besondere Beschaffenheit des weiblichen Körpers und gewissen Lebensabschnittes derselben besondere Schutzbestimmungen bestehen müssen, wie es die sozialistische Frauenbewegung immer gefordert hat.

Dito Hilbert.

Die Sache fesselte natürlich den neugierigen Zeitungsmann, und gelegentlich eines allgemeinen Haltens vor der nächsten Straßenskreuzung gelang es ihm, ein kurzes Gespräch mit der Dame am Steuer anzuknüpfen: „Warum haben Sie das Schild dort hinten angebracht?“

„Ganz einfach. Früher rannte mir ab und zu bei solchen Stopplungen ein anderer Wagen in den Rücken. So verteil ich eben auf das Schild.“

„Aha, Sie redeten also mit der Ritterlichkeit der männlichen Fahrer und haben sich nicht geäußert?“

„Ritterlichkeit! Keine Ahnung! Aber jeder Autofahrer bleibt mindestens sehr Schritt hinter einem Wagen zurück, von dem er weiß, daß eine Dame am Steuer ist. Denn denkt er, die bringt es fertig, den Rückwärtsgang einzuschalten, sobald der Verkehrschauffmann die Straße freiläßt und dann sitzt sie da mit ihrem Auto vorn auf dem Rückbank.“

Studentinnen. Im Jahre 1911 gab es in Deutschland an Universitäten und Hochschulen insgesamt 71 000 Studenten, im letzten Wintersemester 1920/21 aber 122 391. Auf dieser außerordentlichen Erhöhung sind zu keinem geringen Teil die studierenden Frauen schuld, deren Zahl im Jahre 1911 2515, im letzten Wintersemester aber 19 275 betrug. Mit den Hörerinnen und Gasthörerinnen erhöhte sich die Zahl auf 21 997.

Rund 1000 der Studentinnen in Deutschland sind Ausländerinnen. Von ihnen stammen die meisten aus Polen und sind deutschsprachig. Bulgarien, USA und Rumänien schicken besonders ihre Mädchen zum Studium nach Deutschland. Auch Dänemark, Schweden, Lettland sind gut vertreten. Im übrigen kommen Studentinnen aus allen Ländern der Welt, aus China, Japan, der Türkei, aus Palästina, Ecuador und Peru. In Bezug auf Ausländerbesuch steht die Universität Heidelberg an der Spitze, ein Beweis, daß sie in der Welt einfach „die“ deutsche Universität ist.

Literatur

Wie an dieser Stelle besprochenen und angelegentlich Bücher und Zeitschriften können von unserer Verlagsbuchhandlung bezogen werden.

Waschen und Bügeln leicht gemacht. Von Käthe Schroeder. Kartoniert RM. 1.80. 112 Seiten mit 64 Abbildungen. Französische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Praktische Erleichterungen aus dem eigenen Haushalt und aus Häusern über die Wäschebehandlung, genaues Studium der technischen Grundgesetze und viel Nachdenken über die Möglichkeiten, die Arbeit der Hausfrau zu erleichtern und abzukürzen zu verbessern, haben das Buch „Waschen und Bügeln leicht gemacht“ geschaffen. Es soll betonen, anregen und der modernen Hausfrau zeigen, wie sie ihre Wäsche aus, leicht und rasch besorgen kann. — Ueber die Wäsche, die Wäschgeräte, die verschiedenen Waschemittel, über das Waschen der verschiedenen Stoffe, die Färberei, die Fleckenentfernung weiß Käthe Schroeder eine Fülle von nützlichen Ratschlägen zu geben. Ein ausführliches Kapitel ist auch der so wichtigen Frage gewidmet: Was kostet die Wäsche? Besonders wertvoll machen das Buchlein auch die zahlreichen Abbildungen, die jeden Vorgang und jeden Handgriff anschaulich illustrieren und die Hinweise, was man besonders beachten muß, um ein einwandfreies Resultat zu erzielen und die Wäsche selbst zu schonen. „Waschen und Bügeln leicht gemacht“ ist in der Reihe der praktischen Handbücher der Französischen Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, erschienen (Preis RM. 1.80). Was der Titel verspricht, wird in der Tat gehalten.